

# Liechtensteiner Volksblatt

**Bezugspreise:** Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.), Tel. (071) 7 31 60. Verwaltung: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94, Postcheck Nr. IX / 2988



**— Organ für amtliche Kundmachungen —**

**Anzeigenpreise:** Die 1spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame  
 Inland . . . . . 8 Rp. 21 Rp.  
 Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.  
 Uebrigere Schweiz . . . . . 11 Rp. 25 Rp.  
 Ausland . . . . . 13 Rp. 29 Rp.

**Anzeigenannahme für das Inland:**  
 Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43  
 Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:  
 Schweizer Annoncen A.-G.  
 St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte



## Landwirtschaftliche Bilanz

entnommen dem Jahresbericht des Liechtensteinischen Bauernverbandes

Ein gutes Landwirtschaftsjahr dürfen wir das Jahr 1959 wohl nennen. Das schöne, warme Wetter in der ersten Aprilhälfte ließ die Natur früh erwachen und förderte das Wachstum der Kulturen. Die Frühjahrsbestellung der Felder wurde sehr erleichtert. Die Fröste in den Nächten vom 20. bis 23. April verursachten dann allerdings etwelche Schäden an den Kulturen und die reichliche Blüte der Obstbäume wurde mit Ausnahme derer einiger höherer Lagen total vernichtet.

Das Wintergetreide stand anfangs Mai sehr schön und lückenlos. Trotz der oftmals mangelnden Schneedecke hatten die Getreidefelder überraschend gut überwintert. Die Regenmessstation Vaduz meldete am 1. Mai mit 47,6 Millimeter den reichsten Niederschlagstag des Jahres. Der Wonnemonat verlief aber weiter im allgemeinen eher trocken und schön. Auf den Wiesen trat mancherorts ein Wachstumsstillstand ein, was ein vorzeitiges Ernten bedingte.

Der Juni war mit 160 Millimeter der niederschlagreichste Monat des Jahres. Die Sonnenscheindauer lag dann aber in den Sommer- und Nachsommermonaten weit über dem langjährigen Mittel. Der Juli zeichnete sich durch anhaltend schönes Wetter besonders aus. Das Wetter im August, September und Oktober konnte eher als trocken angesprochen werden. Die im Jahre 1959 gemessene Niederschlagsmenge betrug 826 Millimeter und lag unter dem Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre, der von der Regenmessstation Vaduz mit 940 angegeben wurde.

Entsprechend der im allgemeinen bekömmlichen Witterung gestaltete sich auch der Ertrag aus dem

### Pflanzenbau.

Das milde wüchsige März Wetter förderte den Graswuchs stark. Die Grünfütterung setzte dementsprechend früh ein. Der durch die Fröste im April verursachte Wachstumsstillstand ließ dann eine frühzeitige Heuernte angezeigt erscheinen. Sie fiel mengenmäßig nicht gerade günstig aus, dafür aber brachten die späteren zwei Ernten reichen Ertrag. Auch in qualitativer Hinsicht waren die Rohfütterernten sehr gut zu nennen. Anders stand es mit der Entwicklung der Futterbestände auf den Alpen. Infolge der trockenen Witterung im Mai trieben die Grasnarben auf den Alpen nur langsam aus.

Die Bestäubung der Alpen verzögerte sich. Der verhältnismäßig niederschlagsreiche Juni ließ dann aber die Alpenweiden rasch aufholen.

In der Grastrocknungsanlage in Schaan wurden rund 561 000 kg Trockengras aufbereitet. Dies ergibt eine Steigerung gegenüber dem Vorjahre von rund 40 000 kg.

Das Getreide blieb von den nachhaltigen Einflüssen der Spätfröste weitgehend verschont. Die Aecker boten im Juni schon einen erfreulichen Anblick. Die Ausfälle durch Lagerfrucht blieben klein, ebenso die Schäden durch den Gelbrost. Die Ernte konnte etwa zwei Wochen früher als normal einsetzen. Dank des Einsatzes der Mähdröschler konnte sie bei durchwegs guter Witterung auch zeitgemäß eingebracht werden. Der Drusch brachte guten Ertrag. Die Trocknungsanlage passierte 196 t. An den Bund abgeliefert wurden 68 400 kg. Sie brachten einen Erlös von Fr. 43 945,85.

Die Entwicklung der Frühkartoffeln wurde durch die Spätfröste nicht wesentlich beeinträchtigt. Die gute Ernte konnte zu befriedigenden Preisen abgesetzt werden. Gegenüber dem Vorjahre gingen die Preissätze nur allmählich zurück, sodaß ein annehmbarer Übergang zu den durch den Bundesrat festgesetzten Herbstpreisen für Kartoffeln festzustellen war.

Die späteren Sorten brachten ebenfalls recht gute Erträge. Sie konnten bei ausnehmend schönem Wetter eingebracht werden. Außerordentliche Ernten in der Sorte Bintje konnten jene Pflanzernotieren, die die Spritzungen gegen Krautfäule zeitgerecht durchführten. Die Krankheit trat aber diesen Sommer infolge der schönen Witterung weniger beängstigend auf. Die Richtpreise blieben gleich wie im Jahre 1958. Eine erkleckliche Menge Industriekartoffeln wurde über das Lagerhaus der Zweckbestimmung zugeführt. Die Dampfkolonnen wurde für 18½ Wagen à 10 Tonnen in Anspruch genommen.

Die Versorgung des Marktes mit einheimischem Gemüse konnte infolge des frühen Vegetationsbeginnes und der günstigen Witterung früh erfolgen. Saison Gemüse wurde reichlich angeboten. Absatzschwierigkeiten und Preiseneinbrüche mußten in Kauf genommen werden. Auch das Lager Gemüse brachte große Erträge. Der Absatz war bei verhältnismäßig niedrigeren Preisen schleppend. Wir hatten bis

Ende März Weiß- und Blaukabis am Lager. Die dann erzielten Preise waren bei erheblichen Verlusten nicht höher als im Herbst. Der Weißkabis brachte eine Rekordernte. Dank des in der zweiten Hälfte Oktober einsetzenden Exportes nach Frankreich konnten größere Verluste vermieden werden. Aus unserem Einzugsgebiet gingen 23 Waggons über den Export zur Verwertung. Der Preis war Fr. 13.— für Frühkabis und Fr. 10.— für die Herbstlieferung.

Im Warenumsatz unserer Genossenschaft ist das Obst mit nahezu 100 000 kg angegeben. Die Tatsache, daß es sich dabei fast ausschließlich um Zukauf aus dem Auslande handelt, charakterisiert den Ausfall dieser Fruchtart infolge der Frühjahrsfröste am besten.

Auch die Reben hatten unter den Spätfrösten gelitten. Dennoch brachte der Weinbau im Lande insgesamt 49 783 Liter. Davon entfielen auf Vaduz 42 535, auf Triesen 750, auf Balzers 498, auf Schaan 5500 und auf Eschen 500 l. Die Qualität des gewonnenen Tropfens zeugte von den vielen Sonnentagen dieses Jahres. Sehr erfreulich ist über den Neusatz von Reben zu berichten. In Balzers wurden 1004 Klaffter, in Triesen 2544 und in Vaduz 2194 Klaffter neu bepflanzt. Insgesamt wurden 16 365 Rebsetzlinge eingebracht.

### Viehhaltung und Milchwirtschaft

Eine Viehzählung wurde 1959 bei uns nicht durchgeführt. Der Viehbestand dürfte aber gegenüber dem Vorjahre keine wesentliche Veränderung erfahren haben. Der Handel setzte auch diesen Herbst in den Alpen frühzeitig ein. Der verhältnismäßig gute Absatz erlitt dann aber anfangs Oktober eine Einbuße. Die Schweiz senkte die Exportbeiträge, damit ließ auch die Nachfrage bei uns schlagartig nach. Die inzwischen wieder höher gesetzten Exportbeiträge vermochten den Absatz etwas zu fördern, aber die anfangs Herbst erzielten Erlöse wurden nicht mehr erreicht. Die Tatsache, daß Qualitätstiere mit guter Milchleistungsanlage am meisten gefragt waren, muß unseren Viehhaltern vermehrt ein Fingerzeig sein, der Milchleistung noch weit mehr Beachtung zu schenken. Für solche Leistungstiere wurde auch ein angemessener Preis bezahlt.

Schlachtschweine konnten mit Ausnahme einer kurzen Zeit im Frühjahr laufend zu befriedigenden Preisen abgesetzt werden.

Milch fielen in den Talsennereien 4 612 403 und in den Alpen 349 119 l an. Gegenüber dem Vorjahre sind demnach 176 731 Liter mehr an-



## Herzlich Willkommen

heißen wir zum 40jährigen Jubiläum des Liechtensteiner Sängerbundes die Bundesvereine, die Gastvereine aus dem Lande und aus der Nachbarschaft.

Auch die Freunde des Gesanges, die uns die Ehre des Besuches geben, heißen wir ebenfalls herzlich willkommen.

Das Festkomitee  
 und der Männerkirchenchor Schaan.\*

geliefert worden. Der Milchkonsum erforderte 1 725 732 l. In den Talsennereien wurden total 2 958 079 und in den Alpen 180 709 l verarbeitet. Dem größeren Milchfall entsprechend erhöhte sich auch die Produktion an Butter. Die Talsennereien brachten 46 898, die Alpen 5211 und der Milchverband 36 613 kg Butter. Der Anfall dieses Milchproduktes war um 6 430 kg höher als im Vorjahre. Der Hauptanteil an der erhöhten Butterproduktion entfiel auf die Talsennereien. Die Alpennennereien lieferten 857 kg weniger als im Vorjahre. Der Milchverbrauch für Joghurt stieg auf 51 652 l.

An Käse wurden in den Sennereien und in den Alpen hergestellt: 3 047 kg vollfett, 10 949 halbfett und 62 961 kg Sauerkäse.

## Fürstentum Liechtenstein

Eine Jugendherberge in Vaduz. (Einges.)

Die ersten Erfordernisse für den Bau einer Jugendherberge in Vaduz sind endlich zustande gekommen und zwar: Der Gemeinderat Vaduz ist prinzipiell bereit, einen Bauplatz kostenlos zur Verfügung zu stellen. — Ein Freund der Jugendherberge hat sFr. 50 000.— gezeichnet.

Die weiteren Erfordernisse für das Zustandekommen sind nun: Definitive Bezeichnung und Festlegung des Bauplatzes, Restfinanzierung, Baupläne.

schutzpflanzungen eignen.

Ist es nicht interessant zu wissen, daß auf einer Fläche von etwas weniger als 20 000 Quadratmetern, dazu in einem der schönsten Naturreservate unseres Landes, die eigentliche Wiege unserer Wälder steht. Diese ist schon von ungezählten Besuchern, vor allem aus dem Auslande, bestaunt worden. Meist waren es Leute vom Fach, die hergekommen waren, um Erfahrungen zu sammeln und auszutauschen. — Welcher Naturfreund aber könnte an dieser Wiege achtlos vorbeigehen, die uns und unseren Nachkommen Reichtum und Segen verheißt. — Reichtum in wirtschaftlicher Hinsicht, Segen als Born und Erholungsstätte für uns alle, sind wir doch immer mehr gezwungen, an der Werkbank zu stehen, oder im Büro zu sitzen. — Wir denken wohl auch zu wenig daran, daß der Wald aus rein klimatischen Gründen gehegt und gepflegt werden muß und diese Pflege und Schonung in der Gegenwart eine überaus wichtige Aufgabe darstellt. — Dank und Anerkennung sind wir somit jenen schuldig, die sich dieser Aufgabe bewußt sind und die als Beschützer unserer Wälder manchmal keinen leichten Stand haben. — Diese Erkenntnis erfüllte mich, als ich die Wiege unserer Wälder verließ und um ein schönes Erlebnis reicher in den grauen Alltag zurückkehrte.

e. n.

## An der Wiege unserer Wälder . . .

Wer als besinnlicher Naturfreund die unberührte Landschaft zwischen Schaan und Benden durchwandert, die sich dort in ungeschmälerter Schönheit an den Rhein schmiegt, der wird inmitten von Hecken und Wiesen einen großen Garten finden. Auch wenn ihm der Eintritt durch das Tor verwehrt sein sollte, wird er wahrnehmen können, daß in diesem Garten, der im Schutze mächtiger Silberweiden steht, Tausende und Abertausende von Pflanzen wachsen, deren Größe ihm bald verraten, daß es sich um den Nachwuchs unserer Wälder handelt. — Irgendwie trieb mich die Neugierde in diesen Garten und da ich wußte, daß ihn das Forstamt ins Leben rief, so wandte ich mich an Forstmeister Eugen Bühler, der sich an einem schönen vorsommerlichen Tag bereitwillig die Mühe nahm, mich durch diesen Garten zu führen. Vorerst machte er mich mit Herrn David Schädler bekannt, der jahraus, jahrein als „Geburtshelfer“ in der Wiege unserer Wälder arbeitet. In einer schlichten Holzbaracke zeigte man mir die gesammelten Samen, fein säuberlich registriert und verwahrt; man ließ mich Einsicht nehmen in die Planung der ganzen Anlage. Erstaunt las ich auf den Glasbehältern die Namen verschie-

denster Holzarten, sowie den Standort, wo diese Samen gesammelt wurden. Bevor ich noch eine Frage stellte, erklärte mir Forstmeister Eugen Bühler, die Forstwissenschaft habe auf Grund langjähriger Erfahrungen festgestellt, daß bei der Aufforstung nicht allein die Höhenlage, sondern auch die Bodenbeschaffenheit der einzelnen Waldgebiete berücksichtigt werden müsse und die Sämlinge wieder dorthin verpflanzt werden möchten, wo ihre Eltern gelebt haben. Dieser Erkenntnis Rechnung tragend, habe das Forstamt unseres Landes vor Jahren diesen großen Pflanzgarten angelegt, der unter intensiver Betreuung stehe und der nach modernen Gesichtspunkten für den Nachwuchs unserer Wälder Sorge. — Bei einem Gang durch den Garten, der mit seinen langgezogenen Beeten auch einem Blumengarten alle Ehre machen würde, zeigte man mir dann Pfleglinge aller erdenklichen Holzarten. Die Jüngsten, kaum einige Tage alt, standen nahe beieinander und interessanterweise war es auch für den Laien nicht allzu schwer, aus den „Gesichtern“ dieser Kleinsten abzulesen, ob sie der Gattung der Buchen, Rot- oder Weißtannen, Fichten oder Föhren angehören. Dies allerdings erst als die Betreuer auf ihre speziellen Merkmale hinwiesen, die eine Unterscheidung ermöglichten. — Ungezählte solcher Wiegenkinder guckten mich an, von den Kleinsten bis zu jenen, die den

Kinderschuhen bereits entwachsen, schon mit Sehnsucht darauf warten, zu ihren Stammeseltern in die Waldheimat zurückkehren zu können. Es ist nicht möglich, die große Arbeit mit wenigen Zeilen zu beschreiben, die mit der Sammlung der Samen an Ort und Stelle beginnt und erst mit der Verpflanzung der Pfleglinge zu Ende geht. Lediglich das Auffälligste sei erwähnt. Durch Kompostierung von Laub und Nadeln haben die findigen Betreuer Bodengrundlagen geschaffen, die in ihrer Zusammensetzung der eigentlichen Humusbildung im Wald gleichkommt. Damit erhalten alle Pfleglinge eine Nahrung, wie sie ihnen der Wald nicht besser bereiten könnte. Entsprechende Bewässerung und Schutz vor den Sonnenstrahlen durch Schattiermatten, die einen ähnlichen Belichtungsablauf schaffen, wie wir diese vom Wald her kennen, sind weitere Beweise sorgfältigster Pflege. Nur so gelinge es, Ausfälle weitgehend zu verhindern, was der schöne Stand dieser Waldkultur denn auch bewies. Es ist eine Kultur, die nicht nur den Forstmann begeistert, sondern auch dem Naturfreund zum Erlebnis wird. Findet er dort doch von der Bergföhre bis zur Erle alle Holzarten, denen er sonst nur auf seinen Wanderungen in unseren Berg- und Talwäldern begegnet. — Darüber hinaus werden in diesem Garten Hecken und Sträucher gezogen, die sich später für die Wind-